patriotismus nicht umhin, das verdammende Urteil Claudius' über Thüringens und Schlesiens Weine auch auf den „Marienberger“ auszudehnen; Rhein- und Moselwein zieht er jedenfalls vor.

Ein Gewerbe, und zwar das älteste außer dem Ackerbau, blüht, wie schon in der prähistorischen Zeit, auch heute noch ganz besonders, ich meine das Fischergewerbe. Der Reichtum an Fischen aller Art streitet dabei mit der Güte derselben um den Vorrang. Brandenburg versorgt einen großen Teil des Berliner Marktes mit seinen Fischen, und ehe die große Krebspest eintrat, hatten die Brandenburger Krebse auch außerhalb Deutschlands einen guten Namen. Noch jetzt wohnen die biederen Fischermeister auf denselben „Kiezen“, wie ihre Vorfahren vor tausend und mehr Jahren. Zwar soll der immer mehr zunehmende Dampfschiffverkehr die Fortpflanzung der Fische empfindlich stören, doch bieten ja die großen herrlichen Havelseen auch wieder weite und ungestörte Laichplätze. So ist und bleibt die Havel ein Segensstrom, dem wir außer den Fischen noch manches andere Gute, wie das duftige Heu der hochgeschätzten Havelwiesen und die angeschwemmte Thonerde verdanken.

In den letzten Jahrzehnten ist viel zur Verschönerung der alten Stadt gethan. An die im Anfange des Jahrhunderts errichtete Wallpromenade schließt sich seit den sechziger Jahren der herrliche Humboldtshain an. Der Marienberg erhielt im Jahre 1880 seinen jetzigen Schmuck, das großartige Kriegerdenkmal der Kurmark und die dasselbe umgebenden Anlagen.

E. F. Boelcke.

Ältestes Siegel der Neustadt Brandenburg.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000342